

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Kleinsp.  
Zeile 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 101.

Donnerstag, den 27. August

1891.

### Bekanntmachung.

In Ausführung des Gesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung sind für den Bezirk der Stadt Eibenstock auf Grund von § 13 des Statuts der Versicherungsanstalt für das Königreich Sachsen

Herr **Gottfried Müller**, Schmiedemeister und Stichtmaschinenbesitzer hier und

Herr **Gustav Schubert**, Sticker hier,  
als Vertrauensmänner,

Herr **Friedrich Brandt jun.**, Kaufmann hier und

Herr **Emil Brandner**, Klempnergehilfe hier

als deren Stellvertreter auf die Zeit bis zum 1. Oktober 1893 vom Vorstande der Versicherungsanstalt bestellt worden.

E i b e n s t o c k, am 26. August 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Wsch.

### Bekanntmachung.

Nachdem der Stadtrath mit Zustimmung der Stadtverordneten beschlossen hat, nach Befinden für die Rathsexpeditionen anderweite Räume zu beschaffen und das ganze Rathhausgrundstück nebst Zubehör zum Betriebe der Gastwirthschaft auf neun Jahre zu verpachten, wird das **Hôtel zum Rathhaus** mit Rathskeller zu Eibenstock im Anschluß an die Bekanntmachung vom 23. vorigen Monats hiermit anberweit zur **Verpachtung an den Meistbietenden** ausgeschrieben.

Das Hôtel wird nach vollständiger Einrichtung außer dem Gastzimmer und Speisesaal im Erdgeschoß **achtzehn** in der Hauptsache bequem gelegene **Fremdenzimmer** und im I. Stockwerk einen **größeren**, zur Veranstaltung von Festlichkeiten geeigneten, neu decorirten **Saal** enthalten.

Zur Entgegennahme von Angeboten wird für

**Montag, den 14. September,**  
Nachmittags 3 Uhr

im Rathhaussaal zu Eibenstock hiermit **Termin** anberaumt.

Die Pachtbedingungen liegen an Rathsstelle zur Einsicht aus, können auch vorher gegen Einfindung von 1 M. 80 Pf. Schreibgebühr abschriftlich von da bezogen werden.

E i b e n s t o c k, den 25. August 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Die rückständigen **Communanlagen** und **Schulgelder** auf 1891, sowie dergl. ältere **Reste** sind bei Vermeidung des gerichtlichen Zwangsverfahrens nunmehr sofort zu bezahlen. Gleichzeitig wird der pünktlichen Einzahlung des dritten Termins am 1. Septbr. a. c. entgegen gesehen.

Schönheiderhammer, den 20. August 1891.

Der Gemeinderath daselbst.

### Wegesperrung.

Der von **Sofa** nach **Wildenthal** und **Auersberghäuser** führende Communicationsweg wird wegen Herstellung einer Brücke über die kleine Bodau in der sogenannten Zufahrt vom 28. ds. Monats bis mit 4. Septbr. für den Fahrverkehr **gesperrt**.

S o f a, am 24. August 1891.

Der Gemeinderath.

Gläser, Gemeindevorstand.

### Von Moltkes Denkwürdigkeiten

Ist soeben der „dritte“ Band erschienen; die beiden ersten sollen später herauskommen. Der vorliegende Band umfaßt die Geschichte des deutsch-französischen Krieges, welche der nun Berewigte vor vier Jahren geschrieben hat. Wie in der Spezial-Vorrede gesagt ist, hätte Feldmarschall Graf Moltke sich gelegentlich geäußert, daß die vom Generalstabe herausgegebene Geschichte des Feldzuges für die große Menge der Leser zu detaillirt und zu sachmännisch geschrieben sei und daß man sie einmal auszugsweise umarbeiten müsse. Diese Umarbeitung ist es, der sich der Feldmarschall unterzogen hat. Das Ziel, welches sich Graf Moltke, ein Meister in der Kunst klarer Darstellung, gesteckt hat, ist vollständig erreicht worden. Für den Laien ist jetzt die Geschichte des Krieges von 1870/71 geschrieben.

So manche Wahrheit enthält gleich die Einleitung, von der wir hier einige Sätze wiedergeben:

„Es sind vergangene Zeiten, als für dynastische Zwecke kleine Heere von Berufsoldaten ins Feld zogen, um eine Stadt, einen Landstrich zu erobern, dann in die Winterquartiere rückten oder Frieden schlossen. Die Kriege der Gegenwart rufen die ganzen Völker zu den Waffen, kaum eine Familie, welche nicht in Mitleidenschaft gezogen würde. Die volle Finanzkraft des Staates wird in Anspruch genommen, und kein Jahreswechsel setzt dem rastlosen Handeln ein Ziel.“

So lange die Nationen ein gesondertes Dasein führen, wird es Streitigkeiten geben, welche nur mit den Waffen geschlichtet werden können, aber im Interesse der Menschheit ist zu hoffen, daß die Kriege seltener werden, wie sie furchtbarer geworden sind.

Ueberhaupt ist es nicht mehr der Ehrgeiz der Fürsten, es sind die Stimmungen der Völker, das Unbehagen über innere Zustände, das Treiben der Parteien, besonders ihrer Wortführer, welche den Frieden gefährden. Leicht wird der folgenschwere Entschluß zum Kriege von einer Versammlung gefaßt, in welcher Niemand die volle Verantwortung trägt, als von einem Einzelnen, wie hoch er auch gestellt sein möge, und öfter wird man ein friedliebendes Staatsoberhaupt finden, als eine Volksvertretung von Weisen! Die großen Kämpfe der neueren Zeit sind gegen Wunsch und Willen der Regierenden entbrannt.

Die Börse hat in unseren Tagen einen Einfluß gewonnen, welche die bewaffnete Macht für ihre Interessen ins Feld zu rufen vermag. Mexiko und Aegypten sind von europäischen Heeren heimgeführt

worden, um die Forderung der hohen Finanz zu liquidiren. Weniger kommt es heutzutage darauf an, ob ein Staat die Mittel besitzt, Krieg zu führen, als darauf, ob seine Regierung stark genug ist, ihn zu verhindern. So hat das geeinigte Deutschland seine Macht bisher nur dazu gebraucht, den Frieden in Europa zu wahren, eine schwache Regierung beim Nachbar aber ist die größte Kriegsgefahr.

Aus solchen Verhältnissen ist auch der Krieg von 1870/71 hervorgegangen. Ein Napoleon auf dem Throne von Frankreich hatte seinen Anspruch durch politische und militärische Erfolge zu rechtfertigen. Nur eine Zeitlang befriedigten die Siege der französischen Waffen auf fernem Kriegsschauplatz; die Erfolge des preussischen Heeres erregten Eiferjucht, sie erschienen als Annäherung, als Herausforderung, und man verlangte Rache für Sadowa. — Die liberale Strömung des Zeitalters lehnte sich auf gegen die Alleinherrschaft des Kaisers, er mußte Bewilligungen zugestehen, seine Machtstellung im Innern war geschwächt, und eines Tages erfuhr die Nation aus dem Munde der Vertreter, daß sie den Krieg mit Deutschland wolle!“

Die Lektüre dieses Werkes wird auch denen ein großes Interesse abringen, welche sonst den „Kriegsgeschichten“ mit ihren Schrecknissen abhold sind. Es mag hier nur noch des historischen Interesses wegen das Gesamtresultat des Krieges nach seiner militärischen Seite hin in Moltkes Darstellung wiedergegeben werden. Er schreibt: „Zwanzig feste Plätze sind genommen worden, und kein Tag ist zu nennen, an welchem nicht größere oder kleinere Gefechte stattgefunden haben. Den Deutschen hat der Krieg große Opfer gekostet, sie verloren: 6247 Offiziere, 123,453 Mann, 1 Fahne, 6 Geschütze. Der Gesamtverlust der Franzosen entzieht sich der Berechnung, aber allein an Gefangenen befanden sich in Deutschland 11,860 Offiziere, 371,981 Mann, in Paris 7456 Offiziere, 241,686 Mann, entwaftet in der Schweiz 2192 Offiziere, 88,381 Mann, zusammen also 21,508 Offiziere, 702,047 Mann. Erobert wurden: 107 Fahnen und Adler, 1915 Feldgeschütze. Straßburg und Metz, in Zeiten der Schwäche dem Vaterland entfremdet, waren wieder zurückgewonnen, und das deutsche Kaiserthum war neu erstanden.“

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Im Hinblick auf die Beforgnisse, ob es gelingen werde, unseren Bedarf an

Brotpgetreide zu beschaffen, erinnert die „Nordd. Allgem. Ztg.“ daran, daß in diesem Jahre fast um vier Wochen verspäteter Ernte nur ein elfmonatiger Bedarf zu decken ist, bis auf die Ernte von 1892 zu rechnen sein wird, vorausgesetzt natürlich, daß sich bei dieser nicht wieder eine Verspätung einstellt. Zieht man in Betracht, daß unser vom Auslande zu deckender Fehlbetrag an Getreide etwa  $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{9}$  der eigenen Produktion beträgt, so ist es immerhin ein erheblicher Umstand, wenn nur  $\frac{11}{12}$  eines Jahresbedarfs bis zur nächsten Ernte zu beschaffen sein werden.

— Die Getreidetheuerung in Deutschland wird von Tag zu Tag drückender empfunden, und die Kundgebungen gegen die Zölle mehren sich in großer Zahl. Auch mit Petitionen direkt an den Kaiser wird jetzt der Anfang gemacht. So hat der Verband der kaufmännischen Vereine Oberschlesiens beschlossen, eine Immediatengabe an den Kaiser in Sachen der Getreidezölle zu richten, nachdem er reiches Material über die Theuerung in dem von Rußland und Oesterreich eingeschlossenen Grenzbezirk Oberschlesiens gesammelt und gesichtet hat.

— Bisher ist über die Verathungen und die Ergebnisse der Handwerker-Konferenz, welche vom 15.—17. Juni in Berlin zwischen Vertretern des Reichs-Amtes des Innern sowie des Ministers für Handel und Gewerbe und den Delegirten des Handwerkerstandes abgehalten wurde, wenig Authentisches in die Oeffentlichkeit gedrungen. Gelegentlich der Abhaltung des Deutschen Tischlertages in Kassel gab vor einigen Tagen Herr Rings-Köln, welcher der Konferenz als Delegirter angehörte, in öffentlicher Versammlung einige Aufschlüsse, aus denen wir Folgendes hervorheben wollen: Herr Rings (welcher nur seine persönlichen Eindrücke schilderte, Weiteres dürfte er nicht mittheilen) glaubt, daß wir den Befähigungsnachweis, wie ihn der Reichstag beschlossen habe, nicht bekommen, doch scheint es im Werke zu liegen, daß nur Denjenigen gestattet werde, Lehrlinge auszubilden, welche auch wirklich die Befähigung dazu haben bezw. nachweisen können. Ferner werde man eine gesetzliche Vertretung des Handwerks in Form von Handwerker-Kammern zu erwarten haben. Er nehme an, daß die Regierung damit umgehe, solche schon in allernächster Zeit zu errichten, bezw. die erforderlichen Schritte thun werde, um die Sache zu verwirklichen. Im Weiteren glaubt Herr Rings die begründete Ansicht aussprechen zu dürfen, daß das Staatsministerium dem Kaiser Vorschläge über einen